ihre Arzeneien segnen, und auch ich werde mich nach allem Vermögen erkenntlich beweisen.

Der Arzt zum Ehrenfeld: Sie dürfen darum nicht bitten! meine eigene Ehre und mein Gewißen gebietet mir ohnedis, alle mögliche Sorgfalt, wenn meine Mitmenschen leiden. Keine Belohnung, wenigstens keine andere als die, meines Gewißens und meiner Ehre, wird mich jemals mehr anfeuern, und keine noch so große Armuth mich in meinen Diensteifer lauer machen.

Ehrenfeld, dem Arzt die Hände drückend: Gott segne Sie für ihre rechtschafenen Gesinnungen! —

Eilftes Kapitel.

Von einem Stubenmädchen und Ruthenhieben; alles in schönster Ordnung.

Es schien, als ob Karoline etwas schlummern würde, und da der Arzt sich ohnehin anheischig gemacht, diese Nacht und den andern Tag, wenn die Gefahr sich wieder vermehren sollte, bey ihr zu bleiben,

ben, so benuzte der Greis diese Augenblicke, um mit Anton über das, was er ausgerichtet, sich zu unterhalten, und ging zu dem Ende in ein Nebenzimmer, um sie nicht in ihrer Ruhe zu stören.

Hier erfuhr er soviel, daß er mit einem mitgenommenen Bauern, weil er seinen Bedienten in Buhle gelaßen, die kreuz und quer herum geritten, ohne auch nur das geringste zu entdecken. Einigemal sey er getäuscht worden, und hinter einer Reisegesellschaft hergeritten, sobald er sie aber eingehohlt, habe es sich gezeigt, daß er sich betrogen. Gestern morgen, da er schon auf dem Ruckwege gewesen, und eben durch ein Dorf geritten, sey ihm ein verschleiertes Weibsbild aufgestoßen, deren Gang, Grösse und Gesicht ihm so bekannt geschienen. Sie sey ihm dadurch verdächtig geworden, daß sie, als sie ihn zu Gesicht bekommen, sogleich wieder umgedreht, und in ein nicht weit davon stehendes Wirthshaus, mehr gelaufen als gegangen sey; als sie aber bemerkt, daß auch er da absteigen wolle, sey sie bei der hintern Thüre in den Garten entwischt. Er habe darauf gleich seinen bei sich habenden Bauer absitzen, und ihr nachlaufen laßen, welcher sie denn, unter vielem Sträuben von ihrer Seite, mit dem

er=

erstaunten Geschrey zurückgebracht, es sey die Anna Miedl, welche auf dem Edelhof zu Hainrode als Köchin diene. Ich gebot ihr sogleich, fuhr Anton fort, linksum zu machen, wir stiegen auf, nahmen sie in die Mitte, und so habe ich sie den Gerichten des ehrwürdigen Ehrenfelds übergeben.

Ehrenfeld! das haben Sie recht wohl gemacht, lieber junger Mann. Mir hat das Mensch nie gefallen, auch würde ich sie nicht behalten haben, wenn ich es nicht wegen des vorigen Herrn Administrator dieses Gutes, bey dem sie schon als Amme und Köchin gedient, gethan. — Und haben Sie nichts, das Bubenstück betreffend, von ihr heraus gebracht, denn umsonst kann sie nicht davon gelaufen seyn?

Anton! Nichts, durch aus nichts. Sie bleibt dabey, es habe sie nicht länger da gefreut.

Ehrenfeld! Ich übertrage es Ihnen, sie morgen in Hainrode in meinem Namen gerichtlich verhören zu laßen, und sollte sie nicht in gutem bekennen wollen, so bedienen Sie sich Zwangsmittel. Ich selber mag nicht dabey seyn; und darf auch, solange Karoline leidet, nicht wohl! Das arme Weib! Möchte doch Theodor bald zurück kommen, und ihr Trost mitbringen! —

Anton

Anton: das gebe Gott!

Am andern Morgen ward die Köchin, da Güte nichts verschlagen wollte, durch Ruthenhiebe zu folgendem Bekenntnis gebracht. Sie habe den Astfeld schon vor zehn Jahre als Sekretär gekannt, und bei ihm als Stubenmädchen gedient. Einige Unrichtigkeiten in seiner Kasse, hätten ihn in Arrest gebracht. Hierauf habe er Gaßenkehren müßen, und sey auf immer des Landes verwiesen worden. Da er sie gerne gesehen, und niemand vertrautern gehabt; so habe er ihr kurz zuvor, als ihm schon das bevorstehende Unglück geahndet, seine ganze Kaße anvertraut, mit der Bitte, ihm zu schreiben er möchte seyn, wo er wollte. Sie sey nicht wenig erstaunt, da er hier unter dem Namen eines Grafen von Astfeld eingetreten, denn zuvor habe er Petermann geheißen. Unter allerlei Bedrohungen und Versprechungen, habe er sie endlich in sein Interesse zu ziehen gewußt, und da sie befürchtet, er möchte sie, über das noch von ihr zu fodernde Geld, welches sie längst angebracht, belangen; so habe sie sich nicht besinnen dürfen, seinen Anschlag ausführen zu helfen. Hundert Gulden hätten ihr die Augen verblendet, und eine gleiche Summe habe er ihr noch versprochen, wenn er mit

Amas-

Amalien und Louisen glücklich entkommen wäre. Darauf habe sie die Nacht vorher, ehe die Hochzeit habe seyn sollen, die vier Kerls, welche er mit sich gebracht, und für seine Bedienten ausgegeben, ins Schloß gelassen, welches um so eher thunlich gewesen, weil Anton seinen Bedienten nach Buhle geschickt, um zu Louisens Empfang einige überraschende Anstalten zu treffen, und Theodors Bedienter taub sey. Auf Astfelds Befehl, habe sie ein schlaferregendes Mittel in die Speisen mischen müßen, welche sie zur Abendtafel zubereitet, weshalb er auch denselben Abend einige Unpäßlichkeit vorgeschützt, um deren willen er nicht bey Tische erscheinen könne. Die vier vermumten Kerls habe sie in das Gemach gelaßen, wo die beiden Fräuleins geschlafen. Diese wären von ihnen gebunden, und mit verstopftem Mund, in den vor dem Schloßthor haltenden Wagen geschlepot worden, der mit einer starken Bedeckung zu Pferde davon gefahren sey, worauf sie sich ebenfalls aus dem Staube gemacht, um sich eine andre Herrschaft zu suchen.

Anton besann sich, das Fahren, und den dadurch munter gewordenen Schloßhund bellen gehört zu haben. Auch Theodor sey erwacht, sie hätten aber beide geglaubt,

daß Astfeld, seiner Gewohnheit nach, etwas die Morgenluft genießen wolle, und daher ausgefahren sey: da aber vermuthlich das Opiat noch auf ihre eingeschläferten Glieder gewürkt, so hätten sie nicht unterschieden, daß es würklich noch Nacht sey, sondern sich herumgedreht, und sich aufs neue den süßen Armen des Schlafs übergeben, unterdeßen der Böswicht, mit dem, was ihnen auf der Welt am liebsten, davon gefahren sey.

Indessen bejammerten Anton und der Greis gemeinschaftlich ihr widriges Schicksal; schöpften aber noch einigen Trost, wenn sie an Theodor dachten, und die untreue Köchin ward eingesperrt. Der Fürst sollte entscheiden, was mit der Verbrecherin anzufangen sey.

Zwölftes Kapitel.

Etwas vom Schwindelgeist der über die Kirche blasen thut, und von Meinungen, die den heiligen symbolischen Büchern entgegen seyn thun.

Unterdessen waren acht Tage vergangen ohne daß weder von Amalien und Louisen, noch